

Jünger / Jüngerin

Jünger / Jüngerin ist die übliche deutsche Wiedergabe des griechischen *mathetes* bzw. *mathetria*, Personenbezeichnungen, die vom Verb *manthanein*, sich auf etwas einstellen / lernen, abgeleitet sind. Dabei geht es jedoch zumeist nicht nur um ein intellektuelles Lernen, sondern um Nachfolgen (*akolouthen*) in weiteren Sinne, was sachlich auch mit anderen Vokabeln wie z. B. dienen (*diakonein*), hinterher (*opiso*) gehen oder kommen, würdig sein (*axios einai*) bezeichnet werden kann. Das Phänomen eines solchen engen Verhältnisses von vorbildhaften Lehrenden und untergeordneten Lernenden begegnet in unterschiedlichen antiken Kontexten mit verschiedener Nuancierung, darunter in philosophischen Schulen (↑ Philosophische Strömungen) und im rabbinischen Judentum (↑ Religiöse Bewegungen). In den neutestamentlichen Evangelien ist auch von JüngerInnen Johannes des Täufers (Mt 11,2 par; Mk 2,18 par; 6,29; Joh 1,35:37 u. ö.), der *Pharisaioi* (Mt 22,16; Mk 2,18) und des Mose (Joh 9,28) die Rede, die weitaus meisten der ca. 260 Belege beziehen sich allerdings auf die Nachfolgegemeinschaft in der ↑ Jesusbewegung, einer im Hinblick auf die damalige Gesellschaft devianten charismatischen Bewegung (vgl. Stegemann / Stegemann 171-174), bei der die AnhängerInnen des Charismatikers Jesus als JüngerInnen bezeichnet werden; von hier ausgehend wird der Begriff dann auch für Christusglaubende der nachösterlichen Zeit verwendet. Verwandte, aber nicht deckungsgleiche Bezeichnungen sind die »Zwölf« (*dodeka*) und die ApostellInnen (*apostoloi*) (↑ Botenwesen / Apostolat).

Konstitutiv für die Nachfolge / Jüngerschaft sind in den Evangelien das Verlassen von ↑ Fami-

lie und angestammtem Wohnort (↑ Haus), die Aufgabe von Besitz und ↑ Beruf sowie Leidensbereitschaft (vgl. Mt 10,37 par; Mk 8,34 f. par; 10,29 f. par). Auch in Berufungserzählungen einzelner Jünger fordert Jesus die Aufgabe bisheriger Lebenskontexte (vgl. Mk 1,16-20 par); Vorbild ist die Berufung Elischas durch Elija 1 Kön 19,19-21 (vgl. Ebner 144 f.). Der Anspruch Jesu kann auch scheitern, etwa am Reichtum (vgl. Mk 10,17-22 par; ↑ Reichtum / Luxus). Die meisten JesusjüngerInnen dürften aus der ländlichen Unterschicht Galiläas gestammt und nicht viel Besitz zum Verlassen gehabt haben (vgl. Stegemann / Stegemann 177-181; ↑ Soziale Schichtungen).

In der Forschung werden die genannten Verhaltensweisen mit dem Begriff Wanderradikalismus, Wandercharismatikertum o. ä. beschrieben (vgl. z. B. Theißen 1989; Tiwald; Patterson für das Thomasevangelium: »itinerant radicalism«) und auf den historischen Jesus zurückgeführt. Dabei kann das Verhältnis zum Judentum einerseits und Römischen Reich andererseits unterschiedlich bestimmt werden, so zeichnet etwa Theißen das Bild einer innerjüdischen Erneuerungsbewegung (vgl. Theißen 2004, 101-110), während Schottroff von einer »jüdischen Befreiungsbewegung innerhalb der pax romana« redet (Schottroff 23), womit ein stärkerer Fokus auf den problematischen Lebensbedingungen im Römischen Reich liegt (↑ Königtum; ↑ Soziale Bewegungen). Beiden Ansätzen ist jedoch – wie auch insgesamt der neueren Forschung – gemeinsam, dass sie Jesus, seine JüngerInnen und die von diesen gebildete Bewegung *innerhalb* des antiken Judentums verorten und nicht, wie oft in der älteren Forschung, einen Gegensatz zwischen Jesusbewegung und Judentum konstruieren.

In den meisten Belegen ist von *mathetai* im Plural die Rede, womit sich – da solche Pluralbildungen sowohl für reine Männergruppen als auch für gemischtgeschlechtliche Gruppen verwendet werden können – die Frage nach Frauen als Jüngerinnen stellt. Der Terminus *mathetria*, Jüngerin, begegnet im Neuen Testament nur in Apg 9,36 von der Christusgläubigen Tabita; in

apokryphen Quellen werden auch Anhängerinnen des historischen Jesus als Jüngerin bezeichnet (vgl. EvPetr 12,50: Maria Magdalena; EvThom 61: Salome). Betrachtet man daneben auch die anderen genannten Begriffe, mit denen Jüngerschaft und Nachfolge beschrieben werden, wie etwa *akolouthein* und *diakonein*, so werden diese gleichermaßen auch auf Frauen bezogen (vgl. bes. Mk 15,40 f. par; Lk 8,1-3). Zudem sind in Bildworten und Doppelgleichnissen der Logienquelle durch ihre auf beide Geschlechter bezogene Metaphorik auch Frauen angeredet und werden damit für die Jesusbewegung geworben (vgl. Q / Lk 12,24-27; 13,18-21; 17,34 f. u. ö.). In Mk 3,20 f.31-35 par gehören zur neuen Gemeinschaft nicht nur »Brüder«, sondern auch »Mutter« und »Schwestern«. (Allerdings kein »Vater«; diese Stelle nimmt Gott ein.) Unter den für Jesus zu verlassenden Familienmitgliedern werden bei Markus, Matthäus und im Thomasevangelium Eltern, Kinder und Geschwister genannt (vgl. Mk 10,29 f. / Mt 19,29; Mt 10,37 f. / EvThom 55), nur Lukas ergänzt unter den zu Verlassenden die Ehefrau und zeichnet damit das Bild einer männlichen Anhängerschaft Jesu (vgl. Lk 14,26; 18,29), was jedoch für den historischen Jesus und seine Jüngerschaft kaum zutreffend gewesen ist. Schüssler Fiorenza hat in diesem Zusammenhang den Begriff der »Nachfolgegemeinschaft von Gleichgestellten« geprägt, in der »die Rolle der Frauen nicht peripher oder trivial, sondern zentral und daher von höchster Bedeutung für die Praxis der »Solidarität von unten« sei (Schüssler 203). Inzwischen gibt es einen weitreichenden Konsens in der Forschung, dass Frauen zur Jesusbewegung gehörten (vgl. Standhartinger).

Als hinderlich für die Vorstellung von Frauen als Jüngerinnen Jesu hat sich in der Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte die Bezeichnung »die Zwölf« erwiesen, da diese oftmals fälschlich mit den JüngerInnen gleichgesetzt wurden und in den synoptischen Evangelien mit einer Liste von zwölf Männernamen verbunden sind (vgl. Mk 3,13-19 par). Die Namenslisten sind allerdings in ihren verschiedenen Fassungen nicht miteinander

identisch, was auf den sekundären Charakter der Namenszusammenstellungen hinweist. In späteren, apokryphen Schriften gibt es neben der Gruppe von zwölf Jüngern auch eine Gruppe von sieben Jüngerinnen (so in der Sophia Jesu Christi und der ersten Jakobus-Apokalypse), oder die »Zwölf« bestehen aus acht Männern und vier Frauen (so in der Pistis Sophia; vgl. Petersen 242-245). Schon diese Abweichungen machen deutlich, dass es sich bei den »Zwölf« um eine ideale Zahl handelt. Die Zahl ist von den »zwölf« Stämmen Israels abgeleitet (auch dies in neutestamentlicher Zeit eine mehr ideale als reale Zahl) und repräsentiert die vollkommene endzeitliche Gemeinschaft (vgl. Mt 19,28 / Lk 22,30). So kann auch an solchen Stellen von »Zwölf« die Rede sein, an denen die Logik eine andere Zahl erfordern würde (vgl. 1 Kor 15,5). Oft genannte Mitglieder sowohl der »Zwölf« als auch der JüngerInnenengruppe sind Petrus, Johannes und Jakobus, daneben aber auch Judas, »einer der Zwölf« (vgl. Mt 26,14.47; Mk 14,43; Lk 22,3; Joh 6,71 u. ö.) oder »einer der Jünger« (Joh 12,4) genannt, dessen Anwesenheit auf die Verletzbarkeit und Unvollkommenheit der Gruppe verweist. Daneben wird vor allem im Markusevangelium das Unverständnis der JüngerInnen insgesamt betont (vgl. Mk 4,40; 5,31; 6,37.52; 7,16 f.; 8,16-21; 9,6; 14,30 f.66-72; 16,7 f. u. ö.). Sie sind oftmals nicht in der Lage, die an sie gestellten Ansprüche zu erfüllen, werden aber dennoch zur Verkündigung an andere aufgerufen (vgl. Mk 6,7-13 par; Lk 10,1-12; Mk 16,1-8 par), die sie paarweise und ohne Geld, Vorräte und mehr als die allernötigste Kleidung durchführen sollen, angewiesen auf die Unterstützung anderer. Im so genannten Missionsbefehl Mt 28,19 fordert Jesus dazu auf, alle Völker zu JüngerInnen zu machen (*matheteuo*). Hier wird das Konzept der Jüngerschaft für die Zeit nach Ostern entschärft. Entsprechend wird der Begriff Jünger / Jüngerin dann auch nach Jesu Tod als generelle Bezeichnung für Christusgläubige verwendet (vgl. Apg 6,1 f.; 9,1.10.26.36.38 u. ö.), wobei auch solche außerhalb Palästinas gemeint sind. Nach Apg 11,26 wurden die JüngerInnen zuerst in Antiochia ChristInnen (*christiano*)

genannt – hier zeichnet sich das Aufkommen einer neuen Gruppenbezeichnung ab, die den ursprünglich an den historischen Jesus gebundenen Ausdruck *mathetai* zunehmend ersetzen sollte.

Im Johannesevangelium ist der Ausdruck *mathetai* vor allem in den Abschiedsreden ebenfalls durchsichtig auf die nachösterliche Gemeinde, deren Situation in den Reden des johanneischen Jesus an seine JüngerInnen thematisiert wird (vgl. Joh 16,1-4 u. ö.). In diesem Evangelium spielen die »Zwölf« nur eine Nebenrolle und es gibt viele Missverständnisse von Seiten der JüngerInnen Jesu (vgl. Joh 11,11-16.39f.; 13,3-10 u. ö.). Andererseits gilt die namenlose Gestalt eines besonderen Jüngers, »den Jesus liebte« (vgl. Joh 13,23; 19,26.35; 21,20-24 u. ö.), als Zeuge und Traditions-garant für die besondere Form johanneischer Jesusüberlieferung. Dasselbe Muster findet sich auch in apokryphen Evangelien, so z. B. im Hinblick auf Thomas im Thomasevangelium und auf Maria Magdalena im Mariaevangelium, es ist zumeist mit einer Kritik oder Relativierung des Führungsanspruches Petri und der Ansprüche zugehöriger Gruppen verbunden.

Der Ausdruck *mathetai* kommt im Neuen Testament außerhalb von Evangelien und Apostelgeschichte nicht mehr vor. Es gibt aber vor allem in den paulinischen Briefen Belege für die nachösterliche Fortführung eines missionarischen Wanderdaseins, das auch weiterhin – nicht nur bei Paulus selbst, der sich nicht Jünger, sondern Apostel nennt (vgl. 1 Kor 9,1-5; 15,7-9 u. ö.; ↗ Botenwesen / Apostolat) – zu Konflikten mit der römischen Obrigkeit führte. Auch hier sind nicht nur Männer, sondern auch Frauen beteiligt und die paarweise Missionsarbeit begegnet auch hier wieder, so z. B. bei Petrus und seiner Frau (1 Kor 9,5); Priska und Aquila (Röm 16,3f.; Apg 18,2); Junia und Andronikus (Röm 16,7); Tryphäna und Thryposa (Röm 16,12).

- Bieberstein, Sabine, Verschwiegene Jüngerinnen – vergessene Zeuginnen. Gebrochene Konzepte im Lukasevangelium, Freiburg / Schweiz 1998.
- Ebner, Martin, Jesus von Nazareth in seiner Zeit. Sozialgeschichtliche Zugänge, SBS 196, Stuttgart 2003.

- Patterson, Stephen J., The Gospel of Thomas and Jesus, Sonoma CA 1993.
- Petersen, Silke, »Zerstört die Werke der Weiblichkeit!« Maria Magdalena, Salome und andere Jüngerinnen Jesu in christlich-gnostischen Schriften, NHMS 48, Leiden u. a. 1999.
- Schottroff, Luise, Lydias ungeduldige Schwestern. Feministische Sozialgeschichte des frühen Christentums, Gütersloh 1994.
- Schüssler Fiorenza, Elisabeth, Zu ihrem Gedächtnis ... Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, München 1988.
- Standhartinger, Angela, Geschlechterperspektiven auf die Jesusbewegung, Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 4 (2004), 308-318.
- Stegemann Ekkehard W. / Stegemann, Wolfgang, Urchristliche Sozialgeschichte. Die Anfänge im Judentum und die Christusgemeinden in der mediterranen Welt, Stuttgart u. a. 1995.
- Theißen, Gerd, Die Jesusbewegung. Sozialgeschichte einer Revolution der Werte, Gütersloh 2004.
- Ders., Wanderradikalismus. Literatursoziologische Aspekte der Überlieferung von Worten Jesu im Urchristentum, in: ders., Studien zur Soziologie des Urchristentums, WUNT 19, Tübingen 1989, 79-105.
- Tiwald, Markus, Wanderradikalismus. Jesu erste Jünger – ein Anfang und was davon bleibt, ÖSB 20, Frankfurt 2002.

SILKE PETERSEN